

Bern

Der Impftermin bleibt Glückssache

Gesundheit Wer sich im Internet einen Impftermin ergattern will, muss den Zufall auf seiner Seite haben. Auch bei den Hausärzten ist die Warteliste lang. Die Gesundheitsdirektion sieht keine bessere Lösung.

Sarah Buser

«Seit die Impfgruppe N in Bern für Impfungen freigeschaltet ist, bin ich rastlos, unkonzentriert und unproduktiv», schreibt eine «Bund»-Leserin in einem Brief an den Berner Gesundheitsdirektor Pierre Alain Schnegg (SVP). Ihre Forderung: Die Gesundheitsdirektion soll die Termine direkt vergeben. So könne sie sich wieder besser auf den Alltag und die Arbeit konzentrieren. Jede Stunde einen Blick auf die Plattform Vacme zu werfen, kann für Impfwillige anstrengend werden. Es gibt sogar diejenigen, die eigens in der Nacht dafür aufgestanden sind.

Gestern gab es für die wartenden Impfwilligen wieder ein bisschen Hoffnung. Die Gesundheitsdirektion hat über Mittag freie Termine aufgeschaltet. Nachdem am Wochenende eine Lieferung des Moderna-Impfstoffes eingetroffen ist, werden bis Donnerstag laufend insgesamt 45'000 neue Termine aufgeschaltet.

Keine direkte Vergabe

Die Nachfrage ist gross. 150'000 bis 200'000 Bernerinnen und Berner warten auf einen Termin, sagt Gundekar Giebel, Sprecher der Gesundheitsdirektion. Die verfügbaren Impfdosen reichen nicht aus, um das Angebot zu decken. So entsteht eine Knappheit, welche die Impfwilligen zu spüren bekommen.

Die Forderung wurde deshalb laut, dass der Kanton Bern den Impfwilligen ihre Termine zusenden solle. So wird es in anderen Kantonen gemacht. Der Vorteil: Dadurch müsste die Bevölkerung nicht auf die mühsame Jagd nach den raren Terminen gehen.

Die Berner Gesundheitsdirektion geht mit der Knappheit jedoch anders um. «Das einzige gerechte System ist aus unserer Sicht jenes, bei dem sich die impfwillige Person selber ihren Termin im System bucht», sagt Giebel. Man sehe von der direkten Terminvergabe ab.

Würden die Termine direkt an die registrierten Personen vergeben, treffe der Kanton die Vorentscheidung, welche Person vom raren Impfstoff profitieren könne. «Solange die Nachfrage nach Terminen so hoch ist, kann man es nicht allen recht machen», sagt Giebel.

Doch nicht alle Leute haben während der Arbeit Zeit, auf die Plattform zuzugreifen. Eine Alternative zur Terminvergabe über die Plattform könnten dabei die Hausarztpraxen sein, sagt Giebel.

So könne das Warten auf den Impftermin zwar nicht umgangen werden, die Terminvereinbarung erfolge aber direkt mit dem Arzt oder dem Apotheker. Die Impfwilligen, die diesen Weg wählen, müssen auf dem Vacme-Portal den Impfort «Impfung bei einem hier nicht aufgeführten Ort (Arztpraxis/Apotheke)» wählen und dann einen Hausarzt kontaktieren. Das könnte eine Option für diejenigen sein, die genug von der Suche nach freien Terminen auf der Vacme-Plattform haben.

«Rund 300 Hausarztpraxen machen bei der Impfkampagne des Kantons mit», sagt Esther Hilfiker, Präsidentin der Ärztesgesellschaft des Kantons Bern. Anfänglich seien dies auch Spezialisten gewesen, beispielsweise Onkologinnen und Onkologen, die Risikopatienten in ihrem Fachgebiet

geimpft hätten. Nun impfen viele Hausarztpraxen ihre eigenen Patienten. Doch auch dort ist die Nachfrage grösser als das zurzeit vorhandene Angebot: Bei gewissen Praxen sind über 100 Personen auf der Warteliste.

Ins Impfzentrum verwiesen

Auch in der Praxis Bubenberg wurden bereits Patienten geimpft. «Die Mehrheit der Risikopatienten und der älteren Leute, die nicht in Impfzentren geimpft werden wollten, konnte nun geimpft werden», sagt Markus Battaglia, Arzt und Co-Geschäftsführer der Praxis.

Für die Impfgruppen M und N sieht es jedoch anders aus. Da die Impfzentren Wankdorf und Insel ganz in der Nähe sind, wurden der Praxis von der Gesundheitsdirektion regelmässig Dosen gekürzt. «So müssen wir gezwungenermassen Patienten aus der Gruppe M und N an die Impfzentren weiterleiten», sagt Battaglia.

Damit ist der Arzt nicht ganz zufrieden. Sobald nicht mehr das ausserordentliche Impfregime gelte und alles über den Kanton bestellt werden müsse, möchte er wieder in der Praxis impfen. «Wenn es die Vacme-Plattform nicht mehr braucht, möchten wir die Covid-Impfung wie jede andere Impfung abgeben können», sagt Battaglia. Dafür brauche es aber genügend Dosen. «Ich bin optimistisch, dass dies ab Herbst möglich ist.»

Momentan sieht es noch nicht danach aus. «Doch in zwei, drei Wochen, sobald genügend Impfdosen eintreffen, wird sich dieses Problem entschärfen», sagt Gundekar Giebel, Sprecher der Gesundheitsdirektion. Diese Ankündigung sei aber mit Vorsicht zu geniessen, denn bei Impfstofflieferungen könnten immer unvorhersehbare Verzögerungen eintreten.

In den letzten vierzehn Tagen haben sich im Kanton Bern 50'000 neue Impfwillige registriert. Mit insgesamt 500'000 Personen sind nun rund die Hälfte aller Personen über 16 Jahre registriert. 332'000 Personen wurden bereits mindestens einmal geimpft, davon haben 161'000 schon beide Impfungen erhalten.

© Der Bund. Alle Rechte vorbehalten.